

Aufruf an die Menschen der Qiblah

Eine Ummah und ein gemeinsames Schicksal

„Gewiss, diese ist eure Gemeinschaft, eine einzige Gemeinschaft, und Ich bin euer Herr; so dient Mir.“ (Der Koran, 23:52)

Vorwort

Der *Aufruf an die Menschen der Qiblah* stellt eine aufrichtige Hoffnung dar, die von der gesamten muslimischen Ummah—von ihren Gelehrten bis hin zu ihren intellektuellen Führern und religiösen Autoritäten—geteilt wird. Er ist Ausdruck des gemeinsamen Wunsches, die bestehenden Spaltungen innerhalb der Ummah—trotz ihrer unterschiedlichen Denkschulen und Lehren—zu überwinden und angesichts der gemeinsamen Herausforderungen mehr gegenseitiges Verständnis und Einigkeit zu entwickeln.

Diese Hoffnung konkretisierte sich durch den historischen Aufruf zum innerislamischen Dialog, den Seine Eminenz Professor Dr. Ahmed Al-Tayeb, Großimam von Al-Azhar und Vorsitzender des muslimischen Ältestenrates, in seiner Rede auf dem Dialogforum in Bahrain im November 2022 äußerte. Mit diesem wegweisenden Aufruf leitete der muslimische Ältestenrat eine nachhaltige und weitreichende Initiative ein, indem er den Grundstein für eine breit angelegte Konferenz legte, die Gelehrte und religiöse Autoritäten aus der muslimischen Welt zusammenbringen sollte. Dank dieser Initiative besteht nun die Möglichkeit eines anhaltenden innerislamischen Dialogs.

Das Generalsekretariat des muslimischen Ältestenrates konsultierte zahlreiche führende religiöse Persönlichkeiten und Autoritäten und besuchte zudem mehrere muslimische Länder. Dazu zählten auch zwei wichtige Besuche im Irak, bei denen man sich mit wichtigen religiösen Autoritäten und Persönlichkeiten traf. Dabei unterhielt man sich unter anderem mit dem Sohn des Großajatollahs Sayyid Ali Al-Sistani und mit Scheich Abdul-Mahdi Al-Karbala'i, dem Vertreter der Obersten Religionsbehörde, sowie einer Reihe von Gelehrten und Repräsentanten der sunnitischen und schiitischen Tradition in Nadschaf, Bagdad und anderen Regionen im Irak.

Es wurden auch bedeutende religiöse Autoritäten und Gelehrte aus dem Iran, dem Libanon und anderen Ländern einbezogen, die verschiedene islamische Traditionen repräsentieren. Das Ergebnis dieser Initiativen war die Konferenz zum innerislamischen Dialog, die in Bahrain unter der Schirmherrschaft Seiner Majestät König Hamad bin Isa Al Khalifa veranstaltet wurde. Anwesend waren Seine Eminenz, Großimam Professor Dr. Ahmed Al-Tayeb, sowie mehr als 400 Gelehrte, religiöse Autoritäten und Intellektuelle aus der muslimischen Welt. Die Konferenz wurde gemeinsam von Al-Azhar Al-Sharif, dem Obersten Rat für Islamische Angelegenheiten des Königreichs Bahrain sowie dem muslimischen Ältestenrat organisiert und fand vom 20. bis 21. Sha‘ban 1446 AH (19. bis 20. Februar 2025) statt.

Die Konferenz endete mit der Verkündung folgender Erklärung: „*Der Aufruf an die Menschen der Qiblah*“ steht Einigkeit, Harmonie und gegenseitiges Verständnis. Das spiegelt sich auch in den Ergebnissen dieser Konferenz wider. Sie repräsentiert den Höhepunkt der vorangegangenen Dialoge sowie der im Laufe der Veranstaltung geführten Diskussionen, deren Ziel es war, eine gemeinsame Vision für eine bessere Zusammenarbeit zu entwickeln und engere Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer vereinten muslimischen Ummah zu fördern.

Richter Mohamed Abdelsalam

Generalsekretär des muslimischen Ältestenrates

Einleitung

Das Fundament und der Kern dieses Aufrufs beruhen auf der Einheit der muslimischen Ummah, die von ihrem Gott zu einer gerechten und harmonischen Nation gemacht wurde—nämlich der besten Nation, die die Menschheit je gesehen hat. Diese Einheit bildet die unerschütterliche Grundlage dafür, dass Güte und Mitgefühl unter ihren Mitgliedern und Völkern gestärkt und eine echte

Gemeinschaft unter allen Menschen der Qiblah (d. h. sämtlichen Muslimen) gefördert werden.

Diese Gemeinschaft verfügt über tiefe Wurzeln, die fest verankert sind und weit über räumliche Nähe oder Auffassung hinausgehen. Dies gilt sowohl in geographischer Hinsicht, denn die Menschen dieser Ummah leben seit Jahrhunderten in ihren jeweiligen Gemeinschaften und Nationen in Harmonie zusammen, als auch in Bezug auf Lehre, Denkweise oder Bewusstsein, da sie alle aus einer einzigen Quelle stammen: der göttlichen Offenbarung des Heiligen Korans und der prophetischen Führung, die ihnen von ihrem letzten Überbringer, dem Propheten Muhammad (FSAI), hinterlassen wurde. Diese Quellen haben Auswirkungen auf wissenschaftliche Ansätze und relevante Werke dieser Ummah und führten zur Entstehung zahlreicher theologischer und rechtsphilosophischer Schulen, wodurch ihr Ruf weltweit gestärkt und ihr soziales, wirtschaftliches und geistiges Leben bereichert wurde.

Während wir diese anerkannten Grundsätze und deren Auswirkungen betonen, gilt es klarzustellen, dass dieser Aufruf nicht darauf abzielt, Unterschiede in der Lehre oder den natürlichen und historischen Faktoren, die zu ihnen beigetragen haben, außer Acht zu lassen. Daher sind diese Unterschiede auch nicht Zweck des heutigen Aufrufs. Wir möchten ausdrücklich betonen, dass die theologische und rechtsphilosophische Vielfalt eine berechtigte Realität ist, die unangetastet bleiben muss. Jegliche Versuche, die verschiedenen Denkweisen aufzulösen oder eine Vereinheitlichung zu erzwingen, die ihre individuellen Merkmale untergraben, sind weder möglich noch sinnvoll. Aus diesem Grund sollte dieses Ziel auch nicht verfolgt werden.

Mit Zustimmung der auf dieser Konferenz anwesenden Gelehrten und Autoritäten verkündet der „*Aufruf an die Menschen der Qiblah*“ heute, dass die Mitglieder der muslimischen Ummah die wesentlichen Säulen anerkennen müssen, die es ihr ermöglichen werden, ihren Wiederaufstieg und ihre aktive Präsenz sowohl auf der islamischen als auch auf der globalen Bühne wiederzuerlangen.

Bei der Einheit der muslimischen Ummah handelt es sich um einen heiligen Bund und ein geschütztes Privileg, das niemals in Frage gestellt oder vernachlässigt werden darf. Sie muss konsequent bewahrt werden, sich in ihrem Handeln

widerspiegeln und in Methoden und Diskursen verankert sein, damit sie ein erhabenes Monument darstellt, das für Vielfalt steht und sich über nationale, ethnische und konfessionelle Interessen erhebt. Weder unbedeutende Streitigkeiten noch externe Herausforderungen dürfen dieses Fundament schwächen oder erschüttern.

Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung der islamischen Gemeinschaft

Zum Abschluss der Konferenz zum innerislamischen Dialog, die in Bahrain stattfand, einigten sich die Teilnehmer nach eingehenden Diskussionen darauf, dass folgende Voraussetzungen für die Wahrung der islamischen Gemeinschaft notwendig sind:

1. Die Wahrung der Gemeinschaft und des gegenseitigen Verständnisses unter allen Muslimen—sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf medialer Ebene—bei gleichzeitiger Anerkennung unterschiedlicher Lehrmeinungen. Dieser Grundsatz ist tief in unserem kostbaren Erbe verwurzelt und liefert die Grundlage für die goldene Regel: *„Wir kooperieren in Angelegenheiten, in denen wir uns einig sind, und wir sind nachsichtig miteinander, wenn wir uns uneinig sind.“*
2. Die Unterstützung des intellektuellen und doktrinären Verständnisses unter den Gelehrten der Ummah und ihren akademischen Einrichtungen ist von strategischer Bedeutung. Dies setzt die Förderung eines konstruktiven akademischen Dialogs, die Ausweitung von Gelehrtenversammlungen und die Stärkung der intellektuellen Freiheit und des unabhängigen Denkens (*Idschtiḥād*) voraus. Dabei müssen alle verfügbaren Mittel genutzt werden, um das gemeinsame Wissen zu bündeln. Zur gleichen Zeit muss man sich vor Spaltungsplänen, Zwietracht und Aufforderungen zur Feindschaft schützen. Diesen Bedrohungen muss man mit strategischem Bewusstsein begegnen und sie als potenzielle Gefahren für die Gemeinschaft der Ummah und den Zusammenhalt ihres gesellschaftlichen Gefüges betrachten.
3. Die Gefahren, denen Muslime—als eine vereinte Ummah—ausgesetzt sind, sowie die gegen sie gerichteten Kampagnen, wie etwa direkte Angriffe auf ihr Land und ihre heiligen Stätten, stellen eine große Bedrohung für alle dar. Diese anhaltenden Bedrohungen zielen darauf ab, eine Spaltung zu erzeugen und den Weg zu Einheit und Fortschritt zu

versperren. Angesichts solcher überwältigenden Gefahren müssen wir uns—sowohl aus religiöser als auch aus rationaler Sicht—auf eine gemeinsame Botschaft und eine einheitliche Vision einigen und die Zusammenarbeit und Solidarität zwischen den Nationen und Völkern der Ummah fördern. Nur so können wir sicherstellen, dass die muslimischen Länder geschützt, ihre Gebiete befreit und ihre heiligen Stätten und Symbole bewahrt werden.

4. Die Gelehrten der Ummah, die sich heute in diesem gastfreundlichen Land, dem Königreich Bahrain, versammelt haben, blicken auf eine lange und beschwerliche Reise zurück, um diese Einigung über den „*Aufruf an die Menschen der Qiblah*“ zu erzielen. Durch die Gnade Allahs sind sie an einem entscheidenden Punkt angelangt—einem Punkt, von dem wir inständig hoffen und beten, dass er das Ende von Zwietracht und Streitigkeiten kennzeichnet. Unser Gott warnt uns davor mit den Worten: „*Und gehorcht Allah und Seinem Gesandten, und streitet nicht miteinander, sonst würdet ihr den Mut verlieren, und eure Kraft würde vergehen.*“ (Der Koran, 8:46). Uneinigkeit widerspricht der Botschaft unseres edlen Propheten (FSAI) an alle Muslime sowie der Führung seines edlen Hauses (Ahl al-Bayt, Friede sei auf ihnen), seiner rechtschaffenen Gefährten—möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein—und der hoch angesehenen Imame und führenden Gelehrten des Islam aus allen Denkschulen.
5. Die Gelehrten und religiösen Autoritäten der Ummah—vertreten durch Seine Eminenz Professor Dr. Ahmed Al-Tayeb, den Großimam von Al-Azhar und Vorsitzenden des Muslimischen Ältestenrats, sowie seine Mitgelehrten aus sämtlichen islamischen Denkschulen—sind sich der enormen Verantwortung bewusst, die auf ihren Schultern lastet. Besonders in diesen kritischen Zeiten erkennen sie ihre Pflicht, die wahre Botschaft des Islam an die Menschen der Ummah zu vermitteln und die heiligen Bande der islamischen Gemeinschaft unter allen Muslimen zu wahren. Aus diesem Grund verbieten sie alles, was diese Grundlagen untergräbt oder die Einheit der Ummah gefährdet.
6. Die Bestätigung des Grundsatzes, dass alle Muslime einer geeinten Ummah angehören und dass Loyalität gegenüber einer bestimmten Konfession oder Denkrichtung niemals Vorrang vor der Zugehörigkeit zur Ummah selbst haben darf. Es ist zwar natürlich und legitim, dass Gläubige eine gewisse Verbundenheit mit ihrer konfessionellen Tradition verspüren,

doch die Weisheit gebietet, dass solche Zugehörigkeiten niemals in einen Fanatismus ausarten darf, der die Gemeinschaft der Ummah bedroht.

7. Eine fortwährende Erinnerung an die Gelehrten aller islamischen Denkschulen in Hinsicht auf ihre Verantwortung vor Allah, vor der Ummah und vor der Geschichte. Sie müssen die Verpflichtungen dieses Appells wahren und sich aktiv am „*Aufruf an die Menschen der Qiblah*“ beteiligen, der nur ein Ziel verfolgt: das Wohl aller Muslime, das Wohl der gesamten Welt—Ost und West—sowie die Förderung globalen Friedens und Rechtschaffenheit.

Grundpfeiler der islamischen Gemeinschaft

Dieser Aufruf basiert auf einer Reihe von Grundprinzipien, die wie folgt festgelegt sind:

- Der Heilige Koran und der letzte Prophet als Fundament der Religion: Der Koran ist die ewige Leitschrift der Ummah, und der Prophet Muhammad (FSAI) ist der letzte Gesandte und das Siegel der Propheten. Sie sind der Ursprung der islamischen Religion, die Quelle ihres Glaubens, das Licht unserer Vision, das Fundament der historischen Mission des Glaubens sowie die Grundlage einer vereinten Qiblah und einer fortwährenden Scharia. Es ist wichtig zu betonen, dass die Ära des Prophetentums, wie sie in der Biografie und den Überlieferungen des Propheten (FSAI) dokumentiert ist, eine beispielhafte Periode der muslimischen Einheit darstellte.
- Verschiedenheit ist ein universelles Gesetz und eine menschliche Realität: Die Vielfalt unter den Menschen ist eine offensichtliche Tatsache, die keines Beweises bedarf. Sie ist ein göttliches Gebot, eine natürliche menschliche Gegebenheit und eine grundlegende historische und soziale Realität—eine Realität, von der auch die Muslime nicht ausgenommen sind.
- Freiheit ist eine Voraussetzung für Verantwortung: Allah hat dem Menschen Gedanken- und Handlungsfreiheit gewährt und diese zur Grundlage seiner Verantwortung und seiner ihm anvertrauten Pflichten gemacht. Wenn der Koran die Freiheit der Glaubenswahl garantiert, wie hier erwähnt: „*Und sprich: ,Die Wahrheit ist von eurem Gott; wer nun*

will—der soll glauben; und wer will—der soll ungläubig sein.““ (Der Koran, 18:29), so ist das Recht, seine eigene Denkschule und religiöse Ausrichtung zu wählen, noch bedeutender und nicht zu leugnen.

- Doktrinärer Pluralismus ist eine historische Realität: Seit dem ersten islamischen Jahrhundert, als Meinungsverschiedenheiten über die Legitimität des Kalifats auftraten, ist der doktrinäre Pluralismus in der Ummah verankert. Im Laufe der Zeit haben sich diese Unterschiede aufgrund historischer Umstände, die aus den unterschiedlichen Interpretationen durch vergangene Generationen entstanden sind, fortgesetzt.
- Die Legitimität des *Idschtiḥād* durch qualifizierte Gelehrte, die seinen Kriterien entsprechen und seine Regeln befolgen, als einziger Weg zur Wahrheitsfindung: Die Vielfalt der islamischen Denkschulen ist im Kern ein Ausdruck des *Idschtiḥād*—eines aufrichtigen, intellektuellen Strebens nach Wahrheit. Sie verkörpert die unermüdliche Suche nach Erkenntnis, die sich aus den islamischen Prinzipien und wissenschaftlichen Traditionen ableitet. *Idschtiḥād* stellt ein enormes Forschungsgebiet dar und ist kein Schlachtfeld für Konflikte.
- Die Vielfalt der islamischen Denkschulen als Ausdruck des universellen Strebens nach Wahrheit: Grundsätzlich spiegelt die Vielfalt unter den islamischen Denkschulen das Bemühen jeder Schule wider, sich an die Beweise zu halten und deren Vorgaben zu folgen sowie nach der authentischen Interpretation der Religion zu streben. Dies basiert auf den grundlegenden islamischen Prinzipien und den überlieferten Methoden der jeweiligen Denkschulen—wie allgemein anerkannt wird.
- Meinungsverschiedenheiten existieren innerhalb jeder Schule: Die unterschiedlichen Auffassungen zeigen sich nicht nur zwischen verschiedenen islamischen Schulen, sondern auch innerhalb jeder Schule selbst. In einigen Fällen können die Unterschiede innerhalb einer einzigen Schule größer sein als die Unterschiede zwischen verschiedenen Schulen. Dies bestätigt, dass doktrinäre Unterschiede kein Grund für Spaltung sind, sondern vielmehr eine etablierte intellektuelle Tradition, die die Einheit bereichert und stärkt, anstatt sie zu untergraben.
- Respekt basiert auf gegenseitigem Verständnis: Es ist sowohl natürlich als auch gerechtfertigt, dass die Anhänger jeder Denkschule ihr intellektuelles und juristisches Erbe, das durch die besonderen Umstände ihrer Zeit,

doktrinäre Einflüsse sowie politische Kontexte geprägt ist, schätzen. Gegenseitiger Respekt für dieses Erbe und dessen Diversität sowie der faire und respektvolle Umgang mit dieser Vielfalt sind grundlegend, um Gedanken- und Meinungsfreiheit zu achten. Diese Grundsätze sind gesetzlich verankert, stehen in rationalem und pragmatischem Einvernehmen und werden von Gelehrten und Visionären allgemein befürwortet. Dieser Aufruf verkörpert, so Gott will, diesen Konsens.

- Anerkannte islamische Schulen sind legitime Denkeinrichtungen: Die Unterschiede zwischen ihnen sollten niemals als Widersprüche oder als Anlass für Zwietracht angesehen werden. Die Beziehungen zwischen diesen Schulen müssen ausschließlich auf Kooperation, gegenseitiger Beratung, Wohlwollen und Gemeinschaft beruhen.
- Absichten sollten allein Allah überlassen bleiben: Wie in allen islamischen Denkschulen allgemein anerkannt ist, liegt die Kenntnis der Absichten allein bei Allah dem Allmächtigen. Er allein bestimmt Belohnung und Strafe im Jenseits. Kein Gelehrter, unabhängig von seinem Wissen oder Rang, hat das Recht, göttliche Autorität zu beanspruchen, um über das Schicksal jener, die einer anderen Denkschule angehören, zu urteilen, sie unter Druck zu setzen oder ihre Freiheiten in dieser Welt einzuschränken.
- Muslime sollten sich auf die Gegenwart und die Zukunft konzentrieren, nicht auf die Vergangenheit: Jene, die in vergangenen Generationen lebten, haben bereits ihr Schicksal vor Allah gefunden, sei es zum Guten oder zum Schlechten. Unsere Verantwortung liegt darin, uns mit den gegenwärtigen Realitäten auseinanderzusetzen und unsere Zukunft zu gestalten, anstatt uns mit den Taten unserer Vorfahren zu befassen. Wie der Koran sagt: *„Dies war eine Gemeinschaft, die bereits verging. Ihr gebührt, was sie erworben hat, und euch gebührt, was ihr erworben habt, und ihr werdet nicht zur Rechenschaft gezogen für das, was sie zu tun pflegten.“* (Der Koran, 2:134).
- Die Herausforderungen, mit denen sich Muslime heutzutage konfrontiert sehen, verlangen, dass frühere Streitigkeiten und Spaltungen nicht als Hindernisse, sondern als wertvolle Lektionen betrachtet werden. Sie sollten als Anstoß für Zusammenhalt und Fortschritt dienen. Die Ummah steht vor der Aufgabe, ihre gegenwärtige Situation mit einem klaren Blick zu analysieren und eine Vision für die Zukunft zu entwickeln.

- Der Dialog ist eine im Koran verankerte Tugend: Der Koran hebt den Dialog als essenzielles Mittel hervor, das von Weisheit, aufrichtiger Beratung und respektvollem Austausch geprägt sein soll. Insbesondere innerhalb der Ummah ist ein offener und konstruktiver Dialog unerlässlich.
- Der angestrebte Dialog beginnt nicht mit anderen, sondern bei einem selbst. Er erfordert Introspektion, Selbstkritik und ehrliche Selbstreflexion. Im Jahr 2022 betonte Al-Azhar während des innerislamischen Dialogs in Bahrain, dass „die Prinzipien dieses Dialogs beinhalten müssen, Hassreden zu beenden, provokative Äußerungen und Vorwürfe des Unglaubens (*Takfir*) zu unterlassen und sich von historischen wie aktuellen Konflikten zu lösen.“ In diesem Sinne erklärte die höchste schiitische Autorität im Irak: „Die Sunniten sind wir selbst.“ Diese und ähnliche Aussagen aus religiösen und akademischen Kreisen spiegeln das Engagement für Einheit, Respekt und das kollektive Wohlergehen der Ummah wider.

Dieser Aufruf bestätigt auch, dass „alle Muslime wir selbst sind“. Allah der Allmächtige sagt im Koran: „*Dann grüßt einander mit Frieden.*“ (Der Koran, 24:61). Jeder Muslim ist ein unverzichtbarer Teil des größeren Ganzen, das alle ihre Denkschulen und islamischen Traditionen umfasst.

- Ein echter Dialog kann nur auf den gemeinsamen Fundamenten aufbauen, die alle Denkschulen miteinander verbinden. Diese Grundlagen lassen Raum für unterschiedliche Interpretationen und verschiedene Sichtweisen, während sie gleichzeitig den Heiligen Koran, die anerkannte Sunna des Propheten und die Lehren der frühen Generationen—einschließlich der Familie des Propheten (Ahl al-Bayt), seiner Gefährten und der führenden Gelehrten—als zentrale Orientierung bewahren. Dabei ist es entscheidend, die klare arabische Sprache der göttlichen Offenbarung nicht übermäßig zu interpretieren oder von ihr abzuweichen, und in Übereinstimmung mit den etablierten Prinzipien der Religion und ihren übergreifenden Zielen zu bleiben.

Anstelle von Konflikten, die oft zu Entfremdung und Ablehnung führen, sollte eine Kultur der Akzeptanz gefördert werden. Dies erfordert die Einhaltung einer ethischen Pluralität und der edlen Normen des koranischen Dialogs.

- Jede Form der Beleidigung—ob explizit oder implizit—gegen die verehrten Persönlichkeiten einer islamischen Denkschule muss unbedingt sofort und endgültig unterbunden werden. Dies steht im Einklang mit folgendem Koranvers, in dem Allah die Gläubigen davor warnt, falsche Gottheiten zu beleidigen: „*[Oh Gläubige!] Schmäht nicht das, was sie außer Allah verehren, oder sie werden Allah aus Unwissenheit böswillig beleidigen.*“ (Der Koran, 6:108). Dieses Prinzip wurde auch in der Sunna des Propheten (FSAI) praktiziert, einschließlich des Befehlshabers der Gläubigen Ali ibn Abi Talib—möge Allah ihn ehren—, der es selbst in Zeiten des Krieges und der Konflikte missbilligte, dass seine Anhänger im Irak die Menschen in der Levante beleidigten. Und auch trotz der Feindseligkeiten der Khawarij sprach er von ihnen mit den Worten: „Es sind unsere Brüder, die sich gegen uns vergangen haben.“
- Jede Form von Schaden oder Ungerechtigkeit gegenüber einem Mitmuslim—sei es aufgrund von Konfession, Herkunft, Sprache, Nationalität, Überzeugung, historischer Positionen oder wissenschaftlicher Interpretationen—ist grundsätzlich verboten. Wie viel schlimmer sind dann die schwerwiegenden Arten der Aggression, wie Tötung, Zwangsumsiedlung und andere Formen der Unterdrückung gegenüber dem Leben, Besitz und den heiligen Rechten anderer Menschen? Der Prophet (FSAI) ermahnte alle Muslime in einem von allen Denkschulen anerkannten Hadith: „Benedet einander nicht, treibt eure Preise nicht unnötig in die Höhe, hasst euch nicht, wendet euch nicht voneinander ab und unterbietet euch nicht gegenseitig im Handel. Dient Allah als Brüder. Jeder Muslim ist der Bruder eines anderen Muslims: er unterdrückt ihn nicht und erniedrigt ihn nicht. Das Leben, das Eigentum und die Ehre eines Muslims sind für jeden anderen Muslim unantastbar.“
- Der Versuch, Anhänger einer islamischen Denkschule zu einer anderen zu bewegen—sei es durch finanzielle Anreize, missionarische Tätigkeiten oder institutionelle Maßnahmen—bringt der Ummah keinen Vorteil. Vielmehr sorgen derartige Handlungen für Spaltung und Konflikte innerhalb muslimischer Gemeinschaften und dient letzten Endes nur jenen, die dem Islam feindlich gesinnt sind.

Wer sich an solchen Bestrebungen beteiligt, sollte innehalten und sich fragen: Welchen echten Gewinn oder welches höhere Ziel bringt es mit sich, wenn eine Einzelperson oder eine Gemeinschaft ihre Denkschule wechselt? Welchen konkreten Vorteil zieht die neue Schule daraus? Und welche Folgen hat es, wenn in einer historisch gefestigten muslimischen Gesellschaft oder einem Land, das seine Einheit und soziale Ordnung auf eine bestimmte Denkschule gründet, eine neue konfessionelle Strömung entsteht?

Solche Vorgehensweisen stiften nicht nur Unruhe und vertiefen bestehende Spannungen unter Muslimen, sondern sie haben auch keinen praktischen Nutzen. Sie werden weder das religiöse Gesamtbild der Ummah oder ihre tief verwurzelten konfessionellen Strukturen grundlegend verändern noch werden sie den Glauben oder die gesellschaftliche Realität der Muslime nachhaltig beeinflussen.

- Bevor man sich dem interreligiösen Dialog öffnen und ein gegenseitiges Verständnis und Kennenlernen zwischen den Nationen entstehen kann, wie es der Koran in seiner umfassenden Botschaft nahelegt, muss zunächst innerhalb der muslimischen Gemeinschaft ein echtes Verständnis zwischen den verschiedenen Denkschulen gefördert werden. Die Beseitigung von psychologischen Barrieren, Vorurteilen und Stereotypen, die zwischen den Konfessionen existieren, kann nur durch direkte Auseinandersetzung und gegenseitiges Lernen erreicht werden—etwa durch das Studium der anerkannten Gelehrten jeder Denkschule, die Würdigung ihrer wissenschaftlichen Beiträge und die Aufnahme ihrer Werke in die Lehrpläne islamischer Bildungsinstitutionen.

Doch leider werden diese notwendigen Bemühungen—die sowohl aus religiöser als auch aus intellektueller Sicht essenziell sind—oft durch missionarische Bestrebungen untergraben, die darauf abzielen, bestimmte Lehren in Gesellschaften zu verbreiten, in denen sie historisch nicht verwurzelt sind. Solche Aktivitäten erschweren die Arbeit aufrichtiger Gelehrter, die sich für Verständnis und Zusammenarbeit innerhalb der Ummah einsetzen.

- Wir sind davon überzeugt, dass unüberlegte Äußerungen oder fragwürdige Handlungen einzelner Personen, die sich einer bestimmten Strömung

zugehörig fühlen, keinesfalls die eigentlichen Werte oder Gelehrten dieser Schule widerspiegeln. Ebenso führen die Aussagen mancher Prediger, Redner oder religiöser Persönlichkeiten—die möglicherweise nur über begrenztes Wissen hinsichtlich der vielfältigen Zusammensetzung, historischen Entwicklung und aktuellen Herausforderungen der Ummah verfügen—häufig zu vorschnellen Urteilen und pauschalen Verallgemeinerungen. Solche Fehleinschätzungen sind eine ernste Gefahr für die Einheit, den Zusammenhalt und die langfristige Stabilität der muslimischen Gemeinschaft.

Prinzipien und Werte zur Schaffung einer islamischen Gemeinschaft

Auf Grundlage dieser Überlegungen und inspiriert von diesen Leitprinzipien betont der „*Aufruf an die Menschen der Qiblah*“, dass die Wiederbelebung des wahren Geistes einer geeinten Ummah nur durch die Anerkennung und Umsetzung einer Reihe übergeordneter Werte und Prinzipien gelingen kann. Deshalb rufen wir alle Muslime mit Nachdruck dazu auf, diese Verpflichtung mit Aufrichtigkeit und Entschlossenheit anzunehmen:

1. Förderung von Verständnis und Zusammenarbeit: Die Stärkung der religiösen Brüderlichkeit unter allen Muslimen ist eine zentrale Verpflichtung, die unabhängig von der jeweiligen Denkschule aktiv gelebt werden muss. Dies erfordert eine unerschütterliche Treue zu dem grundlegenden Prinzip der geschwisterlichen Verbundenheit im Glauben—ein Prinzip, das die Einheit der muslimischen Ummah dauerhaft festigen soll.
2. Erneuerung des islamischen Diskurses, um sich von konfessionellen Spaltungen zu befreien: Die Reform religiöser Diskurse ist entscheidend, um Zwietracht zu beseitigen und extremistische Stimmen in allen islamischen Schulen zurückzudrängen—insbesondere jene, die zur Exkommunikation (*Takfir*), zu Feindseligkeit, Diffamierung oder gar Gewalt aufrufen. Ob bewusst oder unbewusst, solche Haltungen untergraben den Zusammenhalt der Ummah und verstärken interne Spannungen.

Die Erneuerung des religiösen Diskurses muss sich auf die gemeinsamen Grundsätze der Ummah stützen, insbesondere auf den reinen Monotheismus (*die Verehrung Allahs als einzigem Gott*). Hierbei handelt es sich um das Fundament des islamischen Glaubens und zugleich das entscheidende Bindeglied für die Einheit der Gemeinschaft. Es heißt, der Islam umfasse zwei Kernsätze: die Einheit Gottes (*Tauhīd*) und die Einheit der Ummah (*Kalimat al Tauhīd*). Darüber hinaus sollte der islamische Diskurs folgende Aspekte in den Mittelpunkt stellen: die spirituelle Läuterung der menschlichen Seele, damit sie ihre göttliche Verantwortung erfüllen kann, die Förderung von Wohlstand und gesellschaftlichem Fortschritt in muslimischen Ländern sowie die Verwirklichung von Gerechtigkeit auf allen Ebenen—sowohl innerhalb der Ummah als auch im Verhältnis zur gesamten Weltgemeinschaft.

3. Eine der dringendsten Aufgaben unserer Zeit ist es, dass religiöse, wissenschaftliche, intellektuelle und mediale Autoritäten gemeinsam daran arbeiten, die weit verbreitete Kultur von Feindseligkeit und Misstrauen unter Muslimen zu überwinden. Diese toxische Atmosphäre hat bereits großes Leid verursacht, tiefe Wunden in der Ummah hinterlassen und prägt bis heute das Denken vieler Menschen.
4. Keine Denkschule des Islam ist frei von Interpretationsfehlern oder rechtsphilosophischen Schlussfolgerungen, die möglicherweise nicht mehr zeitgemäß sind. Eine ehrliche und mutige Neubewertung dieser Aspekte ist erforderlich und benötigt Bereitschaft zur Selbstkritik, zur Anerkennung von Fehlern und zur Rückverfolgung ihrer Ursprünge. Dies kann auch bedeuten, überlieferte Meinungen angesehener Gelehrter neu zu überdenken, wenn es der Wahrheit dient.

Darüber hinaus müssen Gelehrte sich davon lösen, bestimmte Positionen und Lehren, die übermäßig geheiligt wurden, zu personalisieren, da dies eine offene intellektuelle Auseinandersetzung verhindert. Eine solche Haltung kann dazu führen, dass Wahrheiten verdrängt werden und wertvolle Dialoge, die bereits zwischen namhaften Gelehrten stattgefunden haben, nicht weiter ausgeführt werden. Viele herausragende Gelehrte aus unterschiedlichen islamischen Traditionen haben sich stets dem fortlaufenden Wissensgewinn gewidmet, die Möglichkeiten für einen

konstruktiven Dialog erweitert und akademische Diskussionen angeregt, die das geistige und spirituelle Wachstum muslimischer Gesellschaften bereichert haben.

Unter den führenden Gelehrten und religiösen Autoritäten der verschiedenen islamischen Schulen sind heute Offenheit und ein aufrichtiger Dialog dringend erforderlich. Die Gelehrten müssen an die Arbeit ihrer Vorgänger anknüpfen, einschließlich der renommierten Gelehrten verschiedener Traditionen, die sich für konfessionsübergreifendes Lernen und Diskutieren eingesetzt haben. Ein bedeutendes Beispiel ist die Al-Azhar-Universität, die seit jeher sämtliche islamischen Denkschulen in ihrem Lehrplan berücksichtigt und bis heute alle acht Grundschulen der Rechtswissenschaft lehrt. Ebenso haben theologische Hochschulen in Qom und Najaf Elemente sunnitischer Theologie in ihre Studien integriert, während sich Institutionen in Oman, Jemen und anderen Regionen schon lange mit mehreren islamischen Traditionen neben der in ihren jeweiligen Gesellschaften vorherrschenden Denkschule beschäftigen.

5. Die Bereitschaft muslimischer Gelehrter und Intellektueller, den offenen Austausch zu suchen und gegenseitiges Verständnis zu fördern, ist der beste Weg, die öffentliche Meinung innerhalb der Ummah zu beeinflussen und sie zu Einheit und Zusammenhalt zu bewegen. Heute braucht die muslimische Ummah eine neue Form des Dialogs, die auf gemeinsame Ziele ausgerichtet ist und das Wohlergehen aller Muslime sowohl heute als auch in Zukunft in den Mittelpunkt stellt. Voraussetzung für einen solchen Dialog sind fundierte Kenntnisse und eine ernsthafte Auseinandersetzung mit verschiedenen Denkschulen, um sicherzustellen, dass die anderen zugeschriebenen Meinungen wahrheitsgemäß wiedergegeben und fair beurteilt werden. Zudem sollte eine Kultur des kollektiven *Idschtihād* gefördert werden, die durch islamische Forschungsinstitute und *Fatwa*-Gremien gestärkt wird, um gemeinsame Lösungen für drängende gesellschaftliche Fragen zu erarbeiten.
6. In der heutigen Zeit bedarf die Ummah keines konfessionellen Dialogs, der darauf abzielt, die muslimische Identität neu zu gestalten oder seit langem bestehende theologische Schulen aufzulösen. Stattdessen ist ein rationaler

und konstruktiver Dialog erforderlich, der sich darauf konzentriert, die umfangreichen Gemeinsamkeiten zwischen den islamischen Denkschulen aufzudecken—Gemeinsamkeiten, die die Gemeinschaft stärken und praktische Lösungen anbieten, um den Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen. Hierbei spielen religiöse Institutionen eine entscheidende Rolle. Dies gilt vor allem bei der Formulierung verantwortungsvoller und einheitlicher religiöser Erlasse (*Fatwas*), die sich mit konfessionellen und doktrinären Unterschieden auf eine Weise befassen, die die Ummah festigt, anstatt sie zu spalten. Dafür muss auch der gegenseitige Respekt zwischen den Denkschulen gewahrt werden, um eine legitime theologische Vielfalt und Unterschiede in der rechtlichen Argumentation und der Textauslegung zu ermöglichen. Jeder Muslim ist dazu angehalten, ethische Grundsätze im Dialog zu wahren, was bedeutet, Persönlichkeiten und Symbole aller islamischen Traditionen mit Respekt zu behandeln und herabwürdigende Äußerungen über abweichende Ansichten zu unterlassen.

7. Bedeutende islamische akademische Einrichtungen werden ermutigt, eine umfassende Forschungsinitiative zu starten, um alle Bereiche des doktrinären, rechtlichen und ethischen Konsenses unter Muslimen zu dokumentieren. Diese gemeinsamen Grundsätze, die tief in der göttlichen Offenbarung und dem islamischen geistigen Erbe verwurzelt sind, bilden eine wichtige Grundlage für die kollektive Identität der Ummah. An dieser Initiative—die als „Enzyklopädie der islamischen Einheit“ vorgesehen ist—sollten führende Gelehrte aus allen islamischen Traditionen beteiligt sein, darunter sunnitischer, schiitischer, ibadischer und zaiditischer Glaubensrichtungen. Ein solches Projekt würde die Selbstwahrnehmung der Ummah deutlich verbessern, das gegenseitige Verständnis stärken, ihre intellektuellen und kulturellen Werte bereichern und eine einheitliche globale islamische Botschaft fördern.
8. Die Gelehrten und religiösen Autoritäten der Ummah müssen mit aller Entschiedenheit dagegen vorgehen, dass die Schwächen der Muslime ausgenutzt werden—sei es durch finanzielle Anreize, Zwang oder Fehlinformationen—, um sie zu einer anderen konfessionellen Zugehörigkeit oder Denkschule zu verleiten. Derartige Praktiken sind

schädlich und führen zu Spaltung, Zwietracht und konfessionellen Konflikten innerhalb der Ummah.

9. Die Botschaft und der Diskurs des Islam müssen vor politischer Manipulation und dem Druck parteipolitischer und nationaler Interessen geschützt werden. Aufgrund politischer Rivalitäten und Konflikte haben einige Einzelpersonen und Gruppen religiöse Grundsätze für kurzfristige Gewinne verzerrt und dabei sogar die islamischen Lehren falsch dargestellt, um parteipolitische Ziele zu verfolgen. Ferner muss hetzerische Rhetorik—ob sie sich nun gegen lebende oder bereits verstorbene Personen richtet—ganz klar zurückgewiesen werden.

Vor diesem Hintergrund tragen Medien, Journalisten und digitale Plattformen eine große ethische Verantwortung vor Allah, der Ummah und ihrer breiten Anhängerschaft. Sie müssen es unterlassen, Spaltungen zu schüren—insbesondere diejenigen, die maßgeblich zur Verschärfung der Spannungen unter Muslimen beigetragen haben.

10. Dieser Aufruf richtet sich an alle Gruppen der Ummah—unabhängig davon, welcher Glaubensrichtung, Denkschule oder religiösen Autorität sie angehören—, damit sie die Grundsätze dieses Aufrufs befürworten, seine Werte übernehmen und an seiner Umsetzung mitwirken.

Schlusswort:

Trotz der gegenwärtigen Lage gibt es keinen Anlass zur Resignation. Mit Allahs Beistand bleibt die Ummah in der Lage, ihre Einheit zu verwirklichen und erneut aufzublühen—so wie sie es im Verlauf ihrer Geschichte immer wieder getan hat. Durch Allahs Willen sowie dem Engagement ihrer Gelehrten, ihrer religiösen Autoritäten und ihrer aufrichtigen Denker besitzt die Ummah das Potenzial, ihre zivilisatorische Rolle in der heutigen Welt zurückzuerlangen und ihrer göttlichen Bestimmung für die Menschheit gerecht zu werden.

Möge Allah, der Allmächtige, uns mit Erfolg segnen und uns auf den rechten Pfad leiten. Er ist die Quelle unserer Kraft und Ihm allein vertrauen wir. Er ist wahrhaftig der beste Helfer und der oberste Beschützer dieses edlen Vorhabens.

